„Ganzjährige Jagd auf Nutrias alternativlos“

KÜSTENSCHUTZ Warum Jäger und Deichverbände sich deutlich gegen eine Jagdrechts-Novelle positionieren

VON ARNE HASCHEN

OSTFRIESLAND/IM NORDWESTEN – Nutrias gefährden als invasive Art nicht nur den Küstenschutz im Nordwesten, sondern verursachen auch Schäden in der Landwirtschaft sowie an Infrastruktur in Nähe von Kanälen und Gewässern. Die Pläne des niedersächsischen Agrarministeriums, für Nutrias künftig keine Ausnahme von der allgemeinen Brut- und Setzzeit zu erlauben, stoßen deshalb besonders bei Jägern und Küstenschützern auf Kritik.

Dabei sehen betroffene Verbände explizit auch das Binnenland als gefährdet an, nicht allein die Nordseeküste. Frank Radke, 1. Vorsitzender der Jägerschaft Emden, nannte im Gespräch mit der Redaktion den Ems-Jade-Kanal als Beispiel. „Wenn wir künftig ein Vierteljahr lang keine Nutrias jagen dürfen, können sich die Menschen, die nahe des Kanals wohnen, beim nächsten Durchbruch im Stehen satt trinken“, so der Vorsitzende.

Putzig, aber invasiv und gefährlich für den Küstenschutz: Ein Nutria auf einer Wiese. In Niedersachsen ist eine Jagdrechtsnovelle geplant, die künftig eine Schonzeit für die Nagetiere vorsieht. Jäger und Deichverbände in Ostfriesland gehen deshalb auf die Barrikaden. DPA-BILD: STEIN

Ausnahme notwendig

Die bis jetzt geltende Ausnahme für Nutrias im Jagdrecht sei durchaus eine besondere, bestehe aber aus gutem Grund. „Der Muttertierschutz ist grundsätzlich fest im Jagdrecht verankert, wurde hier aber ausgehebelt, weil Nutrias sich so schnell vermehren“, erklärte Radke. „Eine vernünftige Bejagung wäre sonst auch gar nicht möglich.“ Es gehe dabei auch nicht darum, unbedingt Tiere totschießen zu wollen, betonte der Vorsitzende. „Der Vorwurf wird schnell gemacht, aber hier geht es um eine invasive Art, die Schäden verursacht.“

Das sehen auch Deichverbände der Region so. „Nutrias werden intensiv und mit großem Aufwand gejagt, weil wir es müssen“, sagte Carl Noosten, Oberdeichrichter der Deichacht Norden. Die Jagd werde von Kommunen gefördert, beispielsweise durch Bereitstellung von teuren Fallen, die mit Sendern ausgestattet sind und Jäger bei einer Auslösung sofort aktivieren. Noosten: „Dadurch haben wir auch ein gutes Monitoring über die Nutria-Bestände in der Region.“

Kritik an Argumenten

Sauer stößt den beiden auf, dass bisher genannte Gründe für das Umdenken auf Regierungsseite ideologisch motiviert erscheinen. „Als Begründung wurde uns gegenüber gesagt, man würde das auch tun, damit andere Tiere nicht durch die Nutria-Bejagung gestört werden“, so Noosten. „In dem Fall müsste man aber jeden Spaziergänger in diesem Zeitraum zurückpfeifen.“ Auch Radke empfindet die Argumentation als „fadenscheinig“, denn es komme nur selten vor, dass fremde Arten in den Nutria-Fallen gefunden werden – und dass Jäger dabei die umliegende Natur derart nachhaltig stören, dass die Fortpflanzung anderer Tierarten beeinträchtigt würde, sei Unsinn.

Laut dem Wasserverbandstag für Niedersachsen, Bremen und Sachen-Anhalt geben offizielle Zahlen diese Art Begründung auch nicht her. „Die Landwirtschaftskammer sagt, dass der Beifang auf der Jagd nach Nutrias lediglich 0,2 Prozent ausmacht“, zitiert Geschäftsführer Godehard Hennies. „Aus unserer Sicht wird mit der geplanten Novelle der Erfolg aller Beteiligten der vergangenen zehn Jahre aktiv unterlaufen.“

Die flächendeckende Jagd auf Nutrias sei unbedingt notwendig, um die Art unter Kontrolle zu halten, weshalb der Wasserverbandstag sich hier aufseiten der Jäger und Deichverbände im Nordwesten positioniere. Aktuelle Zahlen würden weiter zeigen, dass die Nagetierpopulation erstmals seit zwei Jahren rückläufig sei, das dürfe nicht „ohne Not“ rückgängig gemacht werden.

Nutria-Population wächst

Denn deutschlandweit klettert die Nutria-Population seit Jahren. Wie der Deutsche Jagdverband mitteilt, wurden in der Jagdsaison 2020/21 bundesweit 101 108 Nutrias erlegt – 57-mal so viele wie 20 Jahre davor.

Laut dem Verbandsbericht 2022/23 hat sich die Zahl der Nagetiere im gesamten Land mit 44 Prozent Zuwachs gegenüber dem Jahr 2015 nahezu verdoppelt. Besonders betroffen sind demnach Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen mit je 64 Prozent und 58 Prozent Populationswachstum. Auch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen weist auf die akute Bedrohung durch Nutrias hin, die nicht nur Böschungen destabilisieren, sondern auch Fraßschäden in der Fläche verursachen.

NUTRIAS – EINE INVASIVE ART

Die Tierart wird auch Biberratte oder Sumpfbiber genannt und ist eine invasive Nagetierart aus Südamerika, die große Ähnlichkeiten mit Bisam oder Bibern hat. Nutrias werden bis zu 65 Zentimeter lang und können ausgewachsen zwölf Kilogramm wiegen. Sie ernähren sich überwiegend vegetarisch, vorwiegend von Wasserpflanzen, verschmähen aber beispielsweise auch Mais nicht. Nutrias legen ihre Bauten an Ufern von Gewässern an und leben in Kolonien. Ein auffälliges Erkennungsmerkmal sind weiße Barthaare.

In Deutschland gibt es die Art seit Ende des 19. Jahrhunderts, als Nutrias erstmals hierzulande für ihre Felle gezüchtet wurden. Weil die Tiere nach bereits vier Monaten geschlechtsreif sein können und sich das ganze Jahr über mit sechs bis acht Jungen pro Wurf vermehren, kann ein Paar innerhalb von drei Jahren theoretisch eine Population von bis zu 15 000 Tieren verursachen.